P. o. germ.
1104
h

P.O.geom. 1104 h

P.O. germ.
1104 h
46 B

L. O. Germ.
1104 h.

m

Prolog

zum

Großen Magen.

Leipzig und Altenburg,
bey F. A. Brockhaus.
1815.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der erste Entwurf folgender Reime wurde bereits vor neun Jahren gemacht, und steht in der damals zu Dresden erscheinenden Abendzeitung von 1806. Nach und nach erweiterte sich das Werklein, ist aber in vorliegender Gestalt doch bereits seit 2—3 Jahren vollendet. Sollten daher auch manche hier gemachte Rügen vielleicht zu spät kommen, so wird es doch kaum die Warnung vor ähnlichen Gemeinheiten. Denn eben diesem heillosen Gnomen- und Erdgeist, dem (wie in Hel-

monts mißverstandenem System) die Seele blos im Magen, oder dieser in jener, sitzt, hatten wir den Verfall in jene unselige Knechtschaft zu danken, woraüs uns wahrlich minder unser Verdienst, als vielmehr der höhere Arm errettet hat.

Prolog

zum Schauspiel:

Der große Magen.

Ein Gnom tritt auf.

Verwundert Euch nicht, meine Herrn und
Frauen,
Hier oben mich auf'm Theater zu schauen;
Kommen ja wohl Bestien auf die Bühnen,
Wie sollt' ein Gnom nicht den Platz ver-
dienen?
Laßt Euch nur meinen Namen nicht scheuchen,
Und denkt an Geisterspuk und dergleichen;
Heiß' ich gleich Erdgeist oder Gnom,
Ich bin Euch doch kein poetisch Phantom.
Weiß wohl, die Geister sind abgethan,
Doch Geister wie ich die gehen noch an,
Die halten ihr ordentlich Fleischergewicht,
Haben auch die fatalen Flügel nicht,
Wie die Luft- und Feuergeister, die Schwär-
mer die,
Das ist nun einmal meine Antipathie.
Die armen Teufel, ich beneide sie nicht
Um ihr Leben im ewigen Himmelslicht!

In der Küch' taugt's Feuer und Licht, sonst
zu nichts,
Das ist kurz meine Theorie des Lichts.
Das guckt nach den Sternen am Firmamente,
Ja wer sie urbar machen könnte!
Das baut sich Schlösser in Luft und Winden,
Ich halt es lieber mit liegenden Gründen.
So'n Gnom ist doch ein ganz andrer Schnitt,
Man hat Credit, und giebt Credit;
Sieht man auch ein Bischen unheimlich aus,
Alle Welt weiß, man ist ein gutes Haus.
Ich weiß, vor alle den luftigen Gästen
Seht Ihr mich am liebsten, versteht mich am
besten;
Ich darf als Freund die Hand Euch reichen,
Ihr seyd so ziemlich meines Gleichen;
Drum dacht' ich, mir werden sie's wohl par=
donniren,
Wenn ich so frey bin zu existiren;
Ist's gleich sonst crasser Aberglauben,
An Geister heutiges Tags zu glauben,
Zumal Ihr wißt, es ist nicht so weit
Eben her mit meiner Geistigkeit —
Indeß, verwerft Ihr mein Daseyn doch,
Ey! so ist mir's fast lieber noch,
Das Gute hat Euer Zweifel eben,
Ich darf keine Steuer und Kopfgeld geben,
Darf rauben und stehlen am hellen Tag,
Galgenstreiche treiben so viel ich mag,
Die Policey lach' ich nur aus ha ha!
Ich bin ja ein Nonens, ich bin nicht da!

Ja die Gnomen, das ist gar ein eigen Geschlecht,
Kommt überall durch mit und ohn' Recht.
Ist unser Eins auch was kurz gerathen,
Ey so ist man sicher vor'n Soldaten,
Bricht Hals und Bein nicht draussen im Feld,
Sitzt hinter'm Ofen und zählt sein Geld,
Liest seine Zeitung, sein Wochenblatt,
Freut sich, daß man Fried' und Ruhe hat.
Liegt andrer Orten Handel und Wandel,
Florirt desto besser unser Handel —
Mir däucht nun in meiner Haut einmal
Ein Gnom das höchste Ideal.
Die plattgedrückte Affenstirn
Hat grad' die rechte Portion Gehirn;
Das Einmaleins hat eben Platz dahier,
Was sollte doch mehr Seele mir?
Die eingekniffnen Maulwurfsaugen
Just recht zum Speculiren taugen;
Die Kupfernas' würd ich noch höher schätzen,
Könnt' ich sie in Silber oder Gold umsetzen;
Die langen Ohren — und wenn hundert Parthien
Auf der Börse durcheinander schrien,
Hör' jedes Wort im dicksten Haufen,
Weiß gleich, wenn ich kaufen soll und verkaufen;
Der große aufgeworfne Mund,
Der zeigt, ich hab'n guten Schlund,
Ein'n Magen, der alles kann ertragen,
'En wahren Vogel-Straußen-Magen,
Der verschlingt ohne Schaden Metall und Geld,

Und bey funfzig Procent Appetit noch behält —
Ist meine Zunge auch dumpf und schwer,
Ich drücke mich doch aus höchst populär.
Seht hier, ich zeig' ein Stück Geld nur vor,
Versteht mich sogleich Christ, Jud', Türk'
und Mohr;
Das ist wohl die Sprache, die allgemeine,
Die lang gesuchte, die oder sonst keine —
Auch die langen Finger die lob' ich mir,
Man greift desto besser zu, seht Ihr,
Diebsfinger woll'ns zwar Manche nennen,
Die mir ein kleines Profitchen nicht gönnen —
Den dicken Kopf, den Hängebauch
Haben andre ehrliche Leute wohl auch;
Der plumpe Fuß macht mir kein'n Verdruß,
So lebt man auf einem großen Fuß.
Stoßt Euch bey Leibe an's Aeußere nicht,
Der Apollo zum Beyspiel, das ist nur Gedicht;
Dergleichen hat doch nie existirt,
Ist blos in's Blaue hin phantasirt;
Ein halber Batzen Wirklichkeit
Ist mehr werth als alle die Herrlichkeit.
Ich da bin kein Gott, Ihr seht mir's wohl an,
Allein ich bin mehr — ein reeller Mann!
Das alte Zeug, was bringt es ein?
Es ist und bleibt doch todter Stein;
Ein hübscher Tisch, ein Küchenschrank
Ist mir lieber als der ganze Schwank.
Schön' Dukaten, unbeschnitten, vollwichtig,
Dran find' ich die Schönheitslinie richtig;
Wie der volle Rand zusammenläuft,

App'titlich sich das edle Metall angreift;
Die goldnen Männer rund und nett,
Das ist mein Antiken- und Münzkabinet;
Hier steh' ich als Kunstkenner meinen Mann,
Trotz Göthe oder Winkelmann.

Drum bin ich auch in der Unterwelt
Im edlen Münzfach angestellt;
Muß Tag und Nacht oft sitzen und schwitzen,
Gold und Silber zu Ducaten und Species
schnitzen,
Zu Silbergröschlein viel Kupfer auch,
Wie's so bey groß'n Herren der Brauch;
Ist zwar viel Müh' und Arbeit dabey,
Tag und Nacht die beständige Plackerey,
Und dabey das ew'ge Geschrey aus der Welt:
Geld her! Geld her! es fehlt an Geld!
Doch, für's Beste der Menschheit, was thut
man nicht?
Man verschreibt sich dem Teufel wohl aus
Pflicht —
Ueberhaupt ich bin ein edler Mann,
Ist nichts wie Großmuth drum und dran,
Hab' eurem Geschlecht viel Gut's erzeigt,
Wovon der Reichsanzeiger schweigt.
Wollt' Eins all mein Verdienst' nein schreiben,
Kein Platz würd' in der National-Zeitung
bleiben
Für andre edle Handlungen,
Bienenzucht und Schulmeister-Seminarien.
Ja schon von da, wie der Mensch noch Vieh,

Datirt sich meine Philanthropie;
Seit dem wohlbekannten Apfelbiß schon,
Genießt ihr meiner Protection —
Denkt nur, wie herunter kam der Bericht,
Die Welt sey erschaffen, Ich glaubt' es nicht,
Nichts zu glauben, nichts zu wissen, das war von je
Ueberhaupt so meine Lieblingsidee,
Ich glaube man nennt's Skepticismus bey Euch,
Doch wie es heißt, mir gilt es gleich,
Genug, es ist ein Ding gar bequem,
Es lebt sich dabey recht angenehm.
Das Denken, das kostet doch zu viel Kraft,
Die Verdauung leidet, der Magen erschlafft;
Da haben wir denn in müßigen Stunden,
Wir halben Teufel — das Zweifeln erfunden.
Das Nichts, wo wir wohnten zu der Zeit,
Gab dazu die schönste Gelegenheit;
Das ist für'n Skeptiker der rechte Ort,
Da behält er sicher das letzte Wort —
Drum glaubten wir auch an die Schöpfung nicht,
Hielten's blos für Lüge, für blindes Gerücht,
Für optische Täuschung, für Phantasie,
Mit Einem Wort: für Poesie,
Wir baun und kann ja so lange am Nichts —
Räsonnirten wir — aber aus Nichts wird — Nichts!
Zufällig fuhr ich einmal herauf,
Ich gesteh' es, ich riß die Augen auf,

Guckt' hin und her die Kreuz und Quer,
Da schien mir's denn freylich so ohngefähr,
Als säh' ich so was wie eine Welt,
Zwey nackte Menschen auch drauf gestellt;
War's Wahrheit? wär's nur leerer Schein?
Das kriegt' ich, und krieg's noch heute nicht klein;
Wußt' ich doch nicht einmal recht gewiß,
Ob ich zweifelt' an einem Dinge, wie dieß.
Ich dachte, hab's doch sein Bewenden,
Was soll ich mit Denken die Zeit verschwenden?
Kann wohl was Nützlichers handthieren,
Das Vieh vom Menschen da cultiviren!
Nun sucht' ich in der edlen Gestalt des Drachen
An den ungehobelten Klotz mich zu machen;
Wollt' aber lange mir nicht gelingen,
In meine Schule ihn zu bringen;
Waren da so Dinger um ihn her —
So schien mir's wenigstens ohngefähr —
Mit feurigen Schwerdtern gar trotzig und keck,
Die jagten mich immer von ihm hinweg;
Sonst, weiß ich wohl, haben sie's Engel genannt,
Doch das ist als Aberglaube längst verbannt;
Das eine nur weiß ich so ziemlich genau,
Sie schlugen einmal mich braun und blau,
Draschen so derb auf'n Skepticismus 'nein,
Fast ließ ich mich damals auf's Glauben ein.

So strich ich nun lange herum gar toll,
Den Kopf von Nützlichkeiten voll,
Der Spinn' und Dreschmaschinen Last

Zersprengte mir den Hirnkasten fast;
Das rumorte drinnen Groß und Klein,
Wollt' Alles heraus und nützlich seyn.
Und der Mensch der lief in der Irre herum,
Daß Gott erbarm', wie'n Vieh so dumm,
So dumm — wie ihn Gott der Herr erschaffen;
Indeß, um nur was zu thun, macht' ich den Affen,
Gleichsam den Menschen, wie er seyn soll,
Den Kopf nicht von Idealen voll,
Den praktischen Menschen mit Hausverstand,
Der allein im Magen sitzt, wie bekannt;
Der erfüllt die Bestimmung des Menschen recht,
Ißt, trinkt, schläft und sorgt fürs Geschlecht,
Schwärmt nicht, versteigt sich nicht in die Höh',
Kurz, hat mir auch nicht die geringste Idee,
Von der Philosophie blos — den Glückseligkeitstrieb,
Von den schönen Künsten nur — das Nachahmungsprincip.
Wie nun gar fertig die edle Gestalt,
Ließ ich ihn frey entlaufen in Wald;
Wenn der Mensch, dacht' ich, dieß sein Ebenbild erblickt,
Merkt er's wohl, wo's ihm fehlt, wo der Schuh ihn drückt;
Wird sich am Ende doch bequemen,
Ein Beyspiel an den Affen nehmen;
Allein auch dieß Mittel wollt' nicht reüssiren,

Der Mensch wollt' und wollt' sich nicht cultiviren —
Zuletzt verfiel ich denn auf das Ding,
Warum meine Bildung nicht verfing,
Das Ebenbild Gottes, das war dran Schuld.
Geduld, dacht' ich, nur ein Bischen Geduld,
Ist's das, und macht ihn das so dumm,
Aus Menschenliebe bring' ich ihn drum,
Impf' ihm mit dem Apfel die Sünde ein,
Die Aufklärung die kommt dann gleich hinterdrein,
Und am Ende dankt er mir's noch, gebt Acht,
Daß ich zu Falle ihn gebracht.
Man sieht das ja am lieben Vieh,
Mit dem da rückt und fleckt's auch nie,
Warum? weil kein Teufel die Mühe sich giebt;
Den Apfel ihm in'n Rachen schiebt.
Der liebe Gott — ja der läßt Alles laufen,
Begatten, und balgen, und fressen und saufen;
Sind wir nicht hinterdrein, nimmermehr
Wird was aus der Welt, bey meiner Ehr'!
Wir wissen's recht gut, wie's bewandt
Mit dem sogenannten Unschuldsstand.
Dummheit war's, reine Dummheit blos,
Der Mensch lief auf Vieren, nackt und blos.
Ohne Sprach' und Vernunft, mußt' erst sich bequemen,
Bey Ochsen und Eseln Sprechstunde nehmen,
Lernt' alle Künste erst von Thieren,
Wie zum Beyspiel vom Ibis das Klystieren,
Und von welchem Vieh das Hofiren und Pissen,

Das mag der liebe Himmel wissen;
That nichts, als daß er gen Himmel sah,
Als wär' Wunder was besonders da;
Ich wette, er trieb Euch Astronomie,
Oder vielmehr gar Astrologie,
Was sich allerdings in so frühen Zeiten
Wohl vermuthen läßt — und von so rohen
Leuten.
Und denkt nur, alle die schönen Maschinen,
Die Arbeitshäuser, Philanthropinen,
Leihbibliotheken das Volk zu bilden,
Aufklärungs-Schriften für alle Gilden,
Die abgeschaffte Betteley,
Das ganze nützliche Allerley,
Was alles schon fertig in meinem Kopf —
Er that, als säh' er es nicht, der Tropf!
Da konnt' ich mir nun nicht anders helfen,
Ich mußt' ihm zum Sündenfall verhelfen,
Wo wär' mein Schnepfenthal sonst geblieben?
Wer hätte den Reichsanzeiger geschrieben?
Nun ward die Welt zusehends gescheidt,
Schritt tüchtig vorwärts mit der Zeit,
Legt' sich allmählig auch auf den Zweifel,
Bald glaubt' auch der Teufel nicht mehr an
den Teufel.
So gar fix ging es freylich nicht,
Wie hier in meinem Flugbericht;
Ich melde Euch auch nur das Resultat,
Was die Welt Alles dachte, nicht was sie
just that,
Oder auch nur, was sie hat denken wollen,

Und was sie wohl hätte denken sollen,
Maximen für's bürgerliche Leben, für's Haus,
Klaub' ich aus der Welthistorie 'raus.
Das heißt pragmatische Geschicht',
Dazu braucht man eben keine Quellen nicht,
Und hat doch von Allem die Quintessenz gar,
Weiß aller großer Leute Gedanken auf's Haar.
So mißt man sie leicht nach sich selber ab.
Setzt freylich da manchen Ausputzer ab;
Der Ein' ist zu groß, der Andre zu klein,
Paßt Keiner ins Rekrutenmaaß hinein;
Ist keiner der Helden Roms und Griechenlands
Der Herr Professor historiarum so ganz —
So dressirt' ich den Menschen auch ohngefähr,
Nach meiner Pfeife mußte tanzen der Bär;
So stieg er aus der Thiere Zunft
Nach und nach bis zur praktischen Vernunft;
Mußt' aber beständig ihn schergen und schieben,
Wär' sonst der alte Bär geblieben.
Man glaubt nicht, wie schwer so'n Mensch zu verführen,
Aufzuklären und zu cultiviren;
Eh Eins den Himmel so ganz und gar
Aus'm Kopfe bringt, ach da vergeht manch Jahr!
Doch ich gab nicht die Hoffnung auf,
Zog ihn nach meiner Hand herauf,
Zum Teufel fehlt ihm wohl die Kraft,
Der kleine Stich in die Götterschaft,

Indeß zufrieden bin ich schon,
Wird dereinst nur — ein Voltaire mein Pflegesohn.

So führt' ich ihn nun zu Allem an,
Was seinen Mann ernähren kann.
Nach dem Sündenfall gleich das erste Gewand
Nach der Mode — es war von meiner Hand;
Gab auch noch manche Blößen die Natur,
War's doch ein schöner Schritt zur Cultur.
Nun konnte man sich doch produciren,
Durfte sich vor Niemand mehr geniren,
Wenn man sonst hinter die Bäume lief,
Wenn Gott der Herr: Adam, wo bist du? rief,
Jetzt brauchte man sich nicht zu verstecken,
Konnt' die Sünde mit moralischen Lumpen decken,
Ja die häßlichen Narben mit Schönpflästerchen nun
In Zierden verkehren und groß drauf thun,
War gleich bey der Hand, und machte die Cour,
Und spielte vor dem Herrn eine recht artige Figur,
Und wär' man zehnmal zu Fall gekommen,
Man that sehr frey, oder machte den Frommen,
Ein Alter nennt Zeichen des Falles die Kleider,
Der gute Mann war gewiß kein Schneider.
Nackt 'rum zu laufen, das fehlte noch!
Unsre Moralität — wo bliebe sie doch?

Ach Gott, wir sind so leicht zu verführen,
Daß wir die Antiken selbst müssen montiren,
Oder'n Fächer halten vor's Gesicht,
Weil sie so nackt sind — und schämen sich nicht.
Das Nackte war wohl für die alten Heiden,
Wir mögen nichts nackt — auch die Wahrheit nicht — leiden;
Drum steckt' ich den ersten Menschen ins Kleid,
So erwachte die liebe Eitelkeit.
Kleider machen Leute, bemerkte man,
Und wie herrlich schlug mein Mittel an!
Noch sind's volle sechstausend Jahr nicht einmal,
Giebt er selbst schön heraus ein Modejournal.

Und nun wie so von Jahr zu Jahr
Der Sündenfall mehr im Schwange war,
Immer höher stieg die Bildung auf,
Sie bauten einen Thurm in die Wolken hinauf.
Waren da unter'm Volk schon starke Geister,
Die glaubten kein'n Teufel, wurden bald dreister,
Läugneten den lieben Gott frisch weg;
Das dänchte doch Etlichen gar zu keck,
Wollten da herauf in'n Himmel steigen,
Ob sich der Herrgott möchte zeigen,
Beweis für sein' Existenz wollten sie führen,
Um selber dabey zu existiren.

Denn freylich wir brauchten ihn an sich nicht eben,
Würd' aber zu viel Spitzbuben und Mörder geben;
Drum in sein'n vier Pfählen sicher zu seyn,
Schlägt man einen Gott als Nothnagel ein,
Braucht aber da weiter kein' Reverenz
Für solches Gottes Existenz,
Man weiß ja wohl seinen Rang und Stand,
Der Herrgott ist doch nur im Grunde — Herr Kant.
Würde Herr Professor sich vor Leuten nicht schämen,
Den Hut vor sich selber abzunehmen?
Den lieben Gott nun recht brauchbar zu machen,
Wie Hausrath und dergleichen Sachen,
Stieg auf den Thurm die edle Zunft,
Den Kopf voll praktischer Vernunft,
Und wie sie nun droben im Demonstriren,
Da muß ja der Donner — den Donner regieren,
Schlägt in den Thurm ohn' Weiteres ein,
Er war von Papier, war just nicht von Stein,
Das ganze Gebäu lodert nur so hin,
Samt dem reinpraktischen Gott darin,
Bleibt kaum eine Hand voll Asche zurück,
Und der Thurm er war doch viele Bände dick!

Nachdem da verwirrten sich gar die Sprachen,
Kriegt' Einer den Andern bey dem Kragen,
Hielt Jeder des Nachbars Hirn verbrannt,
Weil Jedes sein' eigne Sprache erfand.
Hießen sich Realisten, Idealisten, und so weiter,
Schimpften sich todte Hunde, Bärenhäuter;
Ja Mancher verstand nicht sein eigen Wort,
Und — leider geht die Confusion noch fort!

Seit jenem so mißlungnen Plan
Blieb ich stets dem Moderationssystem zugethan,
Legte mich ganz auf Humanität,
Das heißt: ich sah, wo der Wind her geht.
Seit dem Thurme da spür' ich auf immer ein Grauen,
Idealistisch in die Wolken zu bauen,
Ich niste lieber am Boden platt,
Da ißt man wenigstens sich satt,
Aurea mediocritas,
Ein eigner Heerd und ein Dintefaß!
In der Jugend da trieb ich's Kalb wohl auch aus,
War auch manchmal so'n Herr Obenaus,
Hatt' mitunter sogar etwas Phantasie,
War nach damaliger Mode ein Genie;
Doch leider sah ich hinterdrein,
Das Ding, das trägt kein'n Heller ein.
Wie die Welt noch in Kinderschuhen ging,
Da machte sie Verse — jetzt — belacht sie das Ding;

Will sich prosaisch lieber fassen,
Und Ungereimtes drucken lassen.'
So lang ein Volk noch roh und wild,
Ja da spricht's freylich gern im Bild;
Wird's klüger, drückt sich's kälter aus,
Rauft die poetischen Blumen aus;
Das Sprudeln der Leidenschaft, der Schwung
Legt sich nun vor Campe und Adelung.
Poeten schätzt man nun nicht mehr,
Sie machten denn etwa — Besen nebenher.
Ein Schweinschneider, der auch Verse macht,
Wird allenfalls noch wohl geacht't;
Naturdichter heißt ein solcher Mann,
Im Fall er von Natur gar nichts kann.
Man läßt wohl Poesie passiren,
Nur muß sie fein nützen, nicht blos phanta-
siren;
Muß wirken auf den gemeinen Verstand,
Hausbacken Brod für Stadt und Land;
Muß lehren die Feldmäus' auszureuten,
Die beste Art den Mist bereiten;
Solche Verse, ja, die gehen noch an,
Die liest noch ein solider Mann,
Besucht auch wohl 'mal das Schauspielhaus,
Hunzt man ein Laster d'rinn eben aus,
Als da ist Spielen, Gastiren, Naschen,
Kurz was das Geld lockt aus der Taschen,
Rührende Lustspiele heißen dergleichen Sachen,
O ja, den Leuten vergeht das Lachen;
Wird alles gerührt wie Brey so weich,
Auf der Stelle da bessert sich alles gleich.

Kommt einer als Dieb ins Schauspielhaus,
Er geht mind'stens als Spitzbube heraus;
So erfüllt das Theater seinen Zweck gar fein,
Ein etwas honetteres Zuchthaus zu seyn —
Ich selbst in der Jugend versuchte mein Glück,
Und schrieb ein Paar moralische Stück'.
So trug man in Sachsen zu jener Zeit
Haarbeutel fast wie der Rücken so breit,
Flugs wird ein Schaustück aufgeführt,
Wo so'n Haarbeutel eine ganze Familie ruinirt;
Das wirkte! hab' für gewiß erfahren,
Man trägt sie schon kürzer — nach vierzig Jahren.
Jetzt freylich in mein'n alten Tagen
Darf ich an so große Süjets mich nicht wagen,
Liefre nur noch so von Jahr zu Jahr
Etwas Verse, gegen mäßiges Honorar,
In Bilderbücher für die Jugend,
Sie anzuführen zur Nützlichkeits-Tugend;
Ihr einzuprägen das Eine, was noth,
Was wär' das anders, als — das liebe Brod.
Hab' auch sonst Einiges versificirt,
Manch Buch prosaisch auch edirt,
Erbauliche Lieder voll Kartoffelknollen
Für Ochsen, die sich bilden wollen,
Für Bienenväter ein Lehrgedicht,
Ein'n Hausbedarf aus der Weltgeschicht';
Erscheint da viel größer der große Mann,
Der die Braunschweiger Mumme ersann,

Als alle Cäsarn, Alexander,
Die sieben Weisen auch miteinander.
Schrieb aus der Natur das nöthigste
Für Bürger und Landmann Nützliche,
Gewiß auf recht populäre Art,
Wie der Mond manchen Kreuzer Licht n s
erspart,
Wie viele Millionen Wesen
Blos geschaffen, die Raupen vom Kohl uns
zu lesen.
Ja auch auf die Theologie
Wandt' ich an die edle Oekonomie;
Was nicht praktisch, was nicht taugt für's
Haus,
Das merz' ich aus der Bibel aus,
Erkläre die Wunder recht wunderbar
Aus Physik und Psychologie aufs Haar.
Wir haben ja, es muß schon gehn,
Am Himmel manch artig Phänomen,
Taschenspielerkunst und frommen Betrug,
Das erklärt wohl die Wunder natürlich genug,
Man muß auf den Geist der Zeit nur sehn,
Das heißt, allem Geist aus'm Wege gehn.
Ja damals, da herrschte blos Phantasie,
Orientalischer Schwulst, und Poesie,
Die höhern Seelenkräfte, die schlummerten noch,
Ein wenig stockdumm war man dazumal doch,
Wohl manche mochten's besser wissen,
Haben den Mantel nach'm Wind' aber hän=
gen müssen,
Spielten mit den Blinden Blindekuh,

Die Klugheit rieth da freylich zu,
Führten's Volk hinter's Licht mit manchem Schlich,
Uns zum Licht zu führen gelegentlich;
Da macht man denn mit einer guten Scheer'
Sich wacker über das Unkraut her.
Bald ist die Bibel ganz renovirt,
Auf Hausmannskost schön reducirt,
Wie sie ohngefähr schriebe ein Candidat.
Moralisch' Interpretation die weiß überall Rath.
Wo auch so was Geheimes steckt,
Nur tüchtig verrenkt, verdreht, gezeckt,
Falsche Lesarten aufgebracht,
Oder die ganze Stelle verdächtig gemacht,
So hilfts nichts, der Geist er muß sich bequemen,
Reißaus vor solcher Exegese nehmen,
Wird jeder Prophet ein sittlich Drathpüppchen,
Das Ganze ein fein nüchtern Wassersüppchen,
Liest sich weg wie ein neues Gesangbuch gewiß,
Wie eine Predigt von Sintenis.
Da braucht man auch keine Grundsprachen mehr,
Und erbaut die Gemeine doch recht sehr,
Predigt von Kuhpocken und Blitzableiter,
Was soll da das Hebräische weiter?
Das heißt denn geläutert Christenthum,
Bringt Amt und Brod und großen Ruhm.
Die Kirchengeschicht' und dergleichen Sachen,

Was soll man mit dem Wuste machen?
Die Thaten der Märtyrer sind Legenden,
Wer wird mit dem Zeuge die Zeit verschwenden?
Schwärmer waren's, und Narren, ihr Blut und Leben
Für 'ne bloße Lehre hinzugeben!
Auch sind da die albernen Ketzerey'n,
Wir wissen's besser und lachen drein.
Wir sind nicht mehr so dumme Tröpfe,
Zerbrechen uns um ein Geheimniß die Köpfe;
Wird Alles in eine Nuß gepackt,
Die jedes kleine Kind wohl knackt;
Man verschluckt zum Frühstück die Portion,
So hat man die ganze Religion.
Wer ein Collegium gehört,
Ist mehr als Gott der Herr gelehrt,
Weiß was der Herr Christus jetzt würde sagen,
Die Gottheit sich wohl aus'm Kopfe schlagen,
Nicht glauben an solche Kinderey'n,
Ein sittlicher Leisetreter seyn,
Da wär' er gewiß ungekreuzigt geblieben,
Wohl gar als Professor der Moral verschrieben.

So fahr' ich die Welt nun ab und auf,
Und cultivir' und kläre auf,
Und sicht' und siebe alles wohl,
Bis alle Köpfe schön hell und hohl,
Wo Ich bin, da läßt sich gewiß blicken kein Geist,
Verbreite Gedankenfreyheit, das heißt,

Daß man von Gedanken möglichst frey;
Schaff' ab die lästige Sklaverey,
Darunter die Welt so lange mußt' schmachten,
Daß es immer Gedanken seyn mußten, wenn sie dachten,
Entlarve Geisterseher und Magnetiseurs,
Und zeig', es ist nichts, wie Betrug und Vapeurs;
Alle Wunder der Natur und Kunst,
Und aller Geist — nur blauer Dunst;
Und hängt noch Jemand am alten Graus,
Ich stell' ihn als Schwärmer am Pranger aus,
Bring' ihn in der Mystik üblen Geruch,
Oder confiscire gar sein Buch. —
So kam ich da neulich vom rothen Meer
Ueber Triest, Wien und Prag daher,
Bin zwar ein Geist und könnt' Euch berichten,
Im Ton der alten Spukgeschichten,
Wie ich durch die Lüfte hergeschritten,
Auf einem Flügelroß geritten,
Allein das klänge ja wie Gedicht,
Wär' mir's auch passirt, ich sagt' es nicht.
Man stößt ja selber im Roman
Nicht gern gegen die Wahrscheinlichkeit an;
Muß Alles hübsch seyn motivirt,
Der Ochs aus dem Kalbe derivirt;
Drum weg mit dergleichen Wundermähren,
Ich — fuhr mit der Post, mit der ordinären,

Auch nicht als Geist, das glaubt doch kein
Mensch,
Nein, nur so als ganz ordinärer Mensch.
Hätt' zwar als Geist das Postgeld sparen,
Und hätte können blind mitfahren;
Doch die Kosten, die krieg' ich schon wieder
heraus,
Ich geb' meine Reisebeschreibung 'raus,
Voll Bemerkungen gar int'ressant
Ueber Menschen und Vieh, über Stadt und
Land,
Zum Beyspiel: Unterwegs war's theuer,
Auch mißrathen die Kartoffeln heuer,
Und draußen im Reiche, denkt nur an,
Traf ich hie und da noch Crucifixe an;
Da sollt' ich denn auch meine Mütze ziehn,
Pros't die Mahlzeit, sagt' ich, ich bin von
Berlin;
Da treibt man mit dergleichen nur Spott,
Da haben wir höchstens — noch den lieben
Gott.
Doch halt! das schwillt mir sonst unter'n
Händen
Zu 'ner Reisebeschreibung in zwölf dicken
Bänden.
Also! ich komme vom rothen Meer,
Dort trieb ich mich lange Zeit hin und her.
Was hab' ich da nicht Alles versucht
Zur Verbesserung der Rindviehzucht,
Allein die Nomaden, Groß und Klein,
Leben selbst wie das Vieh in den Tag hinein,

Lassen sich im Schlendrian nicht stören,
Von Stallfütterung wollen sie gar nichts hören;
Spinnmaschinen hatt' ich mitgebracht,
Damit ward ich nur ausgelacht;
Legt' an eine Schwefelhölzerfabrik,
Auch die machte leider wenig Glück;
Mit Einem Wort: die dummen Wilden,
Die wollten und wollten sich nicht bilden.
Ich konnte doch lange nicht klug draus werden,
Was nur die Wilden da sollen auf Erden,
Mit ihrem Abschen vor Cultur,
Policey, Fabrik und Manufactur;
Da gab mir denn Licht auf meiner Durchreise
In Leipzig ein Herr Professor auf folgende Weise:
Verrückte, Dichter, Wilde und Affen
Hab' Gott der Herr eigentlich blos dazu erschaffen,
Der Psycholog sollt' sie beobachten,
Was so närrische Seelen für Sprünge machten,
Damit Er und seine Herrn Studenten
Ueber ihre gescheidte Seelen sich recht freuen könnten.
Ein Dutzend Paragraphen wohl füllten sie,
Die Wilden, in seiner Psychologie.
O die Wilden, sagt' ich, muß Ihnen versichern,
Die geben noch Stoff zu tausend Büchern,
Werden's nicht so bald mit fertig werden,
Gottlob! giebt noch manch schöne Strecke auf Erden

Voll Wilder wie der Hund voll Flöh',
Da hinten über der offenbaren See,
Hab' mir auch wohl das Maul verbrannt
Bey den Schwarzen draußen im Mohrenland;
Wollt' sie nur ein klein wenig cultiviren,
Unter andern eine vernünftigere Physik einführen,
Wie's Gewitter aus Electricität,
Und wie der Schnee aus Frost entsteht,
Wie das unermeßliche Weltgebäu
Nichts weiter als eine große Mühle sey,
Brav Mehl zu machen für unsere Mägen,
Mechanik des Himmels genannt deswegen,
Wie auch das Sonnenlicht schwer und todt,
Man könn' es wägen wie's liebe Brod,
In Fallen fangen, in Säcke fassen,
Und auf Flaschen wie Märzenbier ziehen lassen —
Hilf Himmel! was schnitten die Bösewichter
Da für Grimaßen und für Gesichter!
Die todte Natur, denkt nur, so weit ging's,
Die verwarfen sie mir nun schlechterdings;
Mit meinen Sonnenstäubchen und andern raren Sachen
Mußt' ich mich selbst aus'm Staube machen.
Der erste Stoß auf die Welten der bracht'
Mir selber von Stößen eine gute Tracht.
Die schwarzen Fäuste gar fürchterlich
Aeußerten so viel Abstoßungskraft auf mich,
Das centrum gravitatis verlohr ich gar,
Ward selbst ein Atom bey einem Haar;
Mit Einem Wort: es fehlte nicht viel,

Daß ich nicht in meine molecules zerfiel,
Und ach ich armes geschlagnes Thier,
Hatte just kein'n französischen Schneider bey mir,
Der mir aus den molecules geschickt
Leib und Seele wieder zusammengeflickt!
Wie sie nun mich so bläueten auf den Tod,
War's nur mein Trost in solcher Noth,
Die Schläge, die Püffe und was weiß ich,
Wirkten blos — nach mechanischem Gesetz auf mich;
Die Hiebe, wie ich ganz deutlich sah,
Fielen unter demselben Winkel beynah,
Wie die Seel' auf den Leib einwirkt da drinnen,
Gedank' und Bewegung sich entspinnen;
Freute mich so unter den Prügeln hart,
Wie ich selber gleichsam zur Maschine ward —
Huy! fährt mir auf einmal ein Stoß, ein Ruck
Aus der Seel' in die Beine, ein mechanischer Druck,
Ich drück' mich und nehme Reißaus mit Macht,
Daß noch Leben in mir, hätt's nicht gedacht;
Hab's mechanisch fast nicht erklären können,
Eine todte Kraft — und doch so zu rennen!

So kam ich nun nach Europa wieder,
Ließ mich bey meines Gleichen nieder,
Kauft' mir ein Gütlein, Hof und Haus,
Verbeßre die Menschheit von hier aus,

Arbeiten, arbeiten nur muß das Pack,
Das Beste fällt freylich in meinen Sack,
Gewiß, solch Rindvieh, solcher Mist
Auf der Welt nicht weiter zu finden ist!
Nun läuft man zusammen von allen Ecken,
Den großen Mann im . . . .
Auch erricht' ich ein Taubstummeninstitut,
Daß die Tauben doch erfahren — sie hören nicht gut;
Daneben ein klein Philantropin,
Brauchbare Gänsejungen zu ziehn,
Genie's der Welt gar wenig frommen,
Wenn nur aus Schnepfenthal — Schnepfen kommen!
Die todten Sprachen, der alte Sauerteig,
Was nützt uns denn das schale Zeug?
Wird der Acker denn mit Latein bestellt,
Düngt man mit Griechisch wohl das Feld?
Dafür von all' Wissenschaft und Kunst
Bekommt der Junge den feinsten Dunst;
Weiß bald von Allerhand zu schwatzen,
Wie die Schmetterlinge sich begatten und die Spatzen;
Giebt nun Warnungstafeln vor unbekannten Sünden,
Damit sie leichter den Weg hin finden;
Statt des barbarischen Latein
Führt man allerliebste Sittenfeste ein.
Giebt ein Kind dem andern ein Butterbrod,
Wird's gekrönt vor den Leuten und wird nicht roth!

Ich hoffe, es legt sich nun bald der Dünkel,
Die alten Tröster, man wirft sie in Winkel,
Liest lieber Salzmanns Himmel auf Erden,
So kann aus der Welt noch Etwas werden,
Für Handwerksbursche gar erbauliche Sachen,
Daß sie kein'n blauen Montag machen,
Die Feyertag' überhaupt abgeschafft,
So steigt das Volksglück mit aller Kraft,
Wie wir jetzt sehen in allen Landen;
Wenn hat die Welt so in Flor gestanden?
Und so muß man's immer weiter treiben,
Für die dummen Teufel, das Volk, brav schreiben;
Leider giebt's da noch Unkraut die Menge,
Der Eulenspiegel, die alten Gesänge,
All' der Unrath, gedruckt in diesem Jahr,
Das verdreht den Leuten die Köpfe gar;
Wollen's mildheimische Liederbuch noch nicht goutiren,
Die Moralien da beym Misten und Hofiren,
Mögens nimmermehr für Volkslieder halten,
Und singen immer noch die alten.
Auch die Volksfeste sind noch nicht aller Orten,
Wie sie wohl verdienten, all' abgeschafft worden.
Was muß das Volk denn lustig seyn?
Hat Jedes daheim sein Stück Noth und Pein.
Ja freylich der Geburtstag des Landesherrn,
Da hab' ich ein sittlich Volksfest gern;
Wenn die jungen Bürger aufmarschiren,
Soldatens spielen und renommiren,
Drauf mit leerem Magen nach Hause traben,

An einer Wassersuppe sich patriotisch zu laben;
Ja so'n Fest, das ist doch im Geist der Zeit,
Das heißt recht ex officio sich gefreut;
Allein die alten tollen Schwänke,
Wie verderben die das arme Volk — man bedenke!
Die Mummereyen am hellen Tag,
Und der höchst unsittliche Hahnenschlag,
Dran thät sich ein großer Herr 'mal so alteriren,
Konnt' nur durch — 'ne Parforcejagd sich curiren.
Auch die Kirchweih verlegt man auf Einen Tag,
Daß kein Dorf zum andern laufen mag,
Kein Mensch sich kennt und zusammen freut,
Das giebt Patrioten und wackre Zeit!
Tragt Alle doch einerley Lasten eben,
Das wird euch schon Gemeingeist geben;
Bringen auch nichts dem Staat dergleichen Feste,
Spiel' und Hurenhäuser die steuern doch für's gemeine Beste;
Lotterieen und solche schön' Institute,
Die kommen doch dem Staat zu Gute,
Der Tausend einsteckt mit Manier,
Und Hundert läßt gewinnen dafür. —
Ach ich hab' da noch ein gut Stück aufzuklären,
Zu putzen, zu fegen und zu kehren!
Indeß ich bring's schon noch so weit
Mit Hülf' aufgeklärter Obrigkeit,
Ich kläre und kehre alles gute Alte aus,

Und besonders die Poesie zum Lande hinaus;
So wird's im Volk schön leer und licht,
Der Fürst bemerkt's, ich zweifle nicht,
Macht mich zum Oberschulmeister wohl,
Da wirk' ich erst recht für's Menschheitswohl.
He! Volk, wie will ich dich zusammenreiten,
Aberglaub' und Vorurtheile bestreiten;
Verbrenn' Alles auf Einem Haufen gar,
So wird auf Einmal erstaunlich klar
Das neue Licht; wers nicht kann vertragen,
Dem werden die Fenster frisch eingeschlagen.
Bald braucht's nicht Kirche und Priesterzunft,
Flickt jeder Schuster mit reiner Vernunft.
Ich scheere dabey wohl auch mein Schäfchen,
Ess' und trinke gut, halte mein Mittags-
schläfchen,
Richte mir ein hübsches Häuschen ein,
Ein Obst- und Küchengärtlein fein,
Will nun auch ordentlich mich beweiben,
Durch'n Reichsanzeiger eine Braut mir ver-
schreiben.
Heda! wer will mich? so wie ich da bin,
Geb' ich an die Meistbietende heut mich noch
hin;
Die Liebe, die kommt schon hinterher;
Wenn nur Beutel, Küch' und Keller nicht leer.
Wir legen uns ganz auf die Nützlichkeit,
Vertändeln keine Stunde Zeit,
Statt mit einander schwärmen und küssen,
Mag sie lieber den Salat begießen;
Anstatt mit ihr zu liebeln im Haus,

Stör' ich draußen die Maulwurfshaufen aus;
Suchen Kinder zu kriegen recht geschwind,
Da erspart man Lohn und Brod fürs Gesind;
Und daß die Bursche mir brav gedeihn,
Impf' ich gleich bey der Taufe die Kuhpocken ein.
Zwar sagen Manche, 's ging' leicht mit dem Eiter
Von Rindvieh' was über, und so weiter —
Ja, so vor'n dreyßig, vierzig Jahr
Wär' eher gewesen dabey die Gefahr,
Da war der Mensch ohnehin noch halb Thier,
Allein das ist eben der Unterschied — Wir!
Was wollt Ihr? hab' für gewiß erfahren,
Man ging auf Vieren noch vor hundert Jahren.
Freylich, freylich, hat oft mich Wunder genommen,
Wie wir nur auf Einmal so gar hoch gekommen,
Zu solchem ganz übermäßigen Licht,
Und — hatten doch nicht den Unterricht!
Kommen da auf die Welt mir nichts, dir nichts,
Wird gleich so'ne erstaunliche Menge Lichts;
Kriegt manches schwache Auge gar
Vor lauter Licht den schwarzen Staar;
Ja Manche wollen, nur etwas zu sehn,
Fast wieder ein wenig ins Dunkle gehn,
Im Augenblick klärt sich und kehrt sich die Welt,
Von den Füßen auf den Kopf gestellt,
Die Nase in Koth, gen Himmel die Bein',

Thut'n Krach, als fiel' der Himmel ein,
Greift Alles nach seinem Kopf im Schreck,
Kömmt Manchem gar vor, er sey glatt weg;
Wird ein Gefrage untern Leuten,
Ob's blinder Lärm, ob's was zu bedeuten?
Spricht endlich ein kluger Mann: Dachte, ihr wiß'ts,
Das aufgeklärte Jahrhundert ist's! —
Aha! das aufgeklärte Jahrhundert,
Schreyn Alle, sehen sich an gar verwundert,
Machen Alle sich ein schön Compliment,
Jeder den Andern für'n großen Mann erkennt;
Fiel' Einer ins Wasser, sie würden ihn,
Wenn's nehmlich nicht zu tief, aufs Trockne ziehn.
Da geht denn ein Posaunen an,
Man singt ein Lied vom braven Mann;
Humanität, seht Ihr, wird das genannt,
Den Alten völlig unbekannt,
Jetzt aber überaus gemein
Bey Fürst und Bauer, Groß und Klein;
Hungert auch das Volk oft zum Erbarmen,
Und stiehlt man die milden Gestifte den Armen,
Speist man nur die Leute mit Höflichkeit,
O so leben wir doch in der goldnen Zeit,
Und der Beutel der Großen schwillt dabey an —
Solche Bestien, seht Ihr — die sind human!
Populär obendrein! Und dergleichen ganz
Nagelneue Tugend ist auch die Toleranz;
Kömmt auch spottwohlfeil uns zu stehn,
Und trägt doch ihre Zinsen schön,

Bet' du den Teufel selber an,
Zahl' nur, und du bist unser Mann!
Wenn man so die National-Zeitung liest,
Was die Welt jetzt so gut und glücklich ist!
Hätt' der Becker nicht erdacht die Publicität,
Niemand fiel drauf, daß es so herrlich steht.
Was hört man da Schönes aus jedem Nest,
Jeden Wind, den Deutschland streichen läßt;
Weiß, wie's in Jedermanns Küche steht —
O herrliche Publicität!
Schön öffentlich Leben — auf dem Papier!
Und welche edle Freymüthigkeit hier!
Vor Großen freylich wird der Hut abgenommen;
Doch laßt nur ein arm Schulmeisterlein
kommen,
Das noch den Schnitt trägt von vor'm Jahr,
Der kommt ohne Gnade an Pranger gar.
Der Schwärmer, heißt es, der Orthodox!
Das heißt auf gut Deutsch: Der Esel, der
Ochs!
Und weil das anonym geschieht,
Der Schulmeister immer den Kürzern zieht;
Kann doch nicht fechten mit den Lüften,
Oder gar alle Brunnen im Lande vergiften;
Wo weiß er denn, aus welchem Fluß
Sein Wasser holt Herr Anonymus?

Und seht mir die Wissenschaften nur an,
Und was für die Künste jetzt wird gethan!
Chemie erkennt nun ihren hohen Zweck,
Lumpenzucker zu machen aus allem Dreck;

So hoch stieg der Geist in unsern Tagen!
Gott! was wird dazu die Nachwelt sagen!
Könnt' sie unsern Syrup doch kosten — wie herrlich!
Doch fürcht' ich, er hält sich so lange wohl schwerlich!
Eine Runkelrübenzucker = Fabrik, ich gestehe,
Halt' ich für des Jahrhunderts höchste Höhe.
Das Alterthum, wie's Manche preisen,
Hat nichts dergleichen aufzuweisen;
Hat überhaupt Nützliches wenig erdacht —
Doch ja — den Calender, den haben sie uns gemacht.
Die Aegypter, sagte mir ein Alterthums= freund,
Wußten schon, daß die Sonne nur bey Tage scheint;
Haben's auch schon ziemlich genau bestimmt,
Wenn man's Korn schneidet, und die Birn' ab= nimmt.
Seht, ihr Leute, das nennt man Astronomie —
Ganz recht, das hatte die Welt schon früh.
War da ein groß platt Land irgendwo,
Schlaraffenland, glaub ich, hieß das Dings, nicht so?
Nun ich verkehre dahin doch nie,
Treibe blos specielle Geographie;
Wenn wir jeden Misthauf im Ländchen nur kennen,
Hübsch wissen bey jedem Nest zu nennen,
Wie viel Krautköpfe man baut darin,

Das reicht für solche Köpfe schon hin —
Doch zurück zu meinem platten Land!
Da gab's denn natürlich viel Fläche, viel Sand,
Ist'n herrlich Ding um so'ne Plattitüde,
Die Berge die machen einen nur müde;
Sind außerdem meist schlecht Ackerland,
Das war den Alten auch schon bekannt;
Liebten sich dafür Flächen und fette Auen,
War da ein groß Stück Himmel zu über=
schauen.
Die Leutchen wußten nichts Bessers zu thun;
So guckten sie in die Sterne nun,
Und so halb im Traume verfielen sie
Mir nichts dir nichts auf die Astronomie —
Was eine tüchtige Fläche doch machen kann —
Selbst Astronomen, kömmt's drauf an
Leider mischten die Alten bald allerley
Astrologischen Aberglauben bey;
Da kam denn endlich über die civilisirten Länder
Der neue verbesserte Calender,
„Gut Haaarbschneiden und Aderlassen
An besondern Tagen“ wird weggelassen;
Das Volk, das läßt jetzt Haar und Blut
Auf alle Tage im Jahr gleich gut;
Das wissen auch alle kluge Leute,
Und alle die großen Chirurgen heute;
Drum erklär' ich mich nicht weiter drüber,
Bin selber vom Handwerk, schweige lieber,
Schwatze nicht unser Zunftgeheimniß aus,
Kriegt' am Ende keine Kunden mehr ins Haus —
Kehr' lieber noch auf ein'n Augenblick

Zu meinen Runkelrüben zurück.
Möchte mir selber geben eine derbe Maulschell' —
Gott im Himmel, wie konnt' ich nur so schnell
Ueber diesen wichtigen Punkt wegschlüpfen,
Und auf die dumme Astronomie überhüpfen?
Mir mußten doch, dächt' ich, dabey vor allen
Die Surrogate überhaupt einfallen,
Die schönste Erfindung unserer Zeit,
Und werth, beym Teufel, der Unsterblichkeit, —
So haben wir nichts und Alles doch,
Und werden die reichsten Leute noch.
Wie's schmeckt und wirkt, das Surrogat —
Wenns nur ohngefähr die Farbe hat;
Und so mach' ich aus Kohle den schönsten Kaffee,
Und nehme statt Zucker Kalk, oder Schnee,
Statt das Fieber mit China zu vertreiben,
Kann man ja gepülvert Stroh verschreiben,
Crepirt auch ein und der andre Mensch,
Das Mittel, es ist doch vaterländ'sch.
Ich, wenn ich der große Kaiser wär',
Ich zög' um mein Land eine Mauer her;
Drin müßten die Leute zusammenducken,
Dürft' Niemand mir über die Mauer gucken;
Wie wir ohngefähr von den Chinesen lesen,
Und darum bleiben sie auch — Chinesen.
Und Bürger stellt' ich dahin mit Spießen,
Die mir kein'n Lichtstrahl auch 'nein ließen,
Und jeder müßt' ein Bret vor'm Kopfe tragen,
Mit den Worten: Hier ist die Welt mit Bretern verschlagen, —
Da blieb' denn auch hübsch im Lande mein Geld,

O glücklich Volk! o große Welt!
Für Alles gäb' es in meinem Staat,
Ja auch für den Herrgott — ein Surrogat;
Denn dieser, als ausländisch Gemächt,
Wär' contreband mit Fug und Recht;
Dafür verkauft' ich mich der Welt
Als Surrogat — für'n Sündengeld.
Der Teufel! wenn ich der Herrgott wär',
Wie ging's auf der Welt ganz anders her!
Bald würde mein Volk ein Surrogat
Für Menschen, der schönste Affenstaat —
Doch Ihr seyd, mit Freuden seh' ichs an,
Schon auf gutem Wege zum Pavian;
Besteht fast ganz aus Surrogaten,
Fratzen für Gefühle, Grimaßen für Thaten,
Loses Papier für gut baar Geld,
Eine Encyclopédie für eine Welt,
Bald wird man nichts wie Surrogatfabriken
Und Ersparungsanstalten auf Erden erblicken.
O edle Holz- Geld- Licht- Zeit- Kraft- Geist-
erspårende Zeit,
Wie bewundr' ich doch deine Herrlichkeit!
Laßt ihr mich nur, in wenig Jahren
Will ich euch das Sparen sogar — ersparen;
Und hohlt der Teufel am Ende die Welt,
Nur zu! so erspart sie das Reisegeld;
Wart' nur, es wird nicht lange währen,
Wir können's Leben ganz entbehren,
Brauchen uns da mit dem Existiren
Bald gar nicht mehr incommodiren,
Ersparen's Gebohrenwerden noch —

Das wär' 'ne Ersparungsanstalt doch!
Indeß bis so weit der Sparverstand,
Vivat der große Hufeland!
Seine Lebensverlängerungskunst, wie's heißt,
Erspart uns so manches — besonders den Geist;
Ein Gläschen Zuckerwasser treibt
Ihn mit andern Blähungen, wie er schreibt,
Vor'm Denken da hüte man sich eben,
Der Geist der schadet dem langen Leben;
So conservirt man sich denn fein,
Wie eine Kröte verschlossen in Stein —
Weil nun aber das Studiren, Ihr wißt,
Dem langen Leben schnurstracks zuwider ist,
Dabey aber leider die Bücherstöße
Unmenschlich steigen von Messe zu Messe,
Und man doch fortschreiten soll mit der Zeit,
Und hat doch keine Zeit — für die Zeit;
So hab' ich ein Mittelchen mir erdacht,
Die Literaturzeitung aufgebracht;
Da wird erspart viel edle Zeit,
Und schafft doch große Gelehrsamkeit.
Durchblättert man die Paar Jahrgänge nur,
Flugs hat man die ganze Literatur;
Ja was noch mehr, die Invaliden,
Die selbst kein Buch mehr können schmieden,
Werden aufgenommen in diesen Spitel,
Und lesen dafür Andern das Capitel,
Die noch ihre Finger zu rühren wissen,
Und sich nun erschrecklich fürchten müssen —
Nun gelten die anonymen Spitelmänner
Für lumina mundi und Allerwelts-Kenner,

Und wer den Pabst zum Freunde hat,
Darf sich selbst auch wohl loben in ihrem Blatt.
Ueberhaupt weiß man das Bücherschreiben
Jetzt vortheilhafter, als sonst, zu treiben,
Als eine Art Manufactur,
Braucht selten den Kopf und die Finger nur.
Gedanken sind zollfrey, hieß es ehmalen,
Jetzt müssen sie Transitozoll bezahlen
In tausend Köpfen, werden appretirt,
Und als neue Waar' auf die Messe verführt;
Wie Viele lesen gedruckte Sachen,
Um sie geschriebne draus zu machen,
Die schickt man wieder flugs zum Drucker,
So nährt sich mancher arme Schlucker;
Des Schreibens und Abschreibens ist kein Ende,
Es heckt ein Band oft hundert Bände —
Bandwürmer sollte man sie fast nennen,
Zumal sie im Dunkeln nur leben können.
Schriftsteller heißen nun solche Maschinen,
Die sich ihr Brod mit Schreiben verdienen,
Die stellen die Schrift, der Setzer setzt sie,
Ist Beydes Ein Handgriff und einerley Müh'.

So sucht das Zeitalter nun vorwärts zu
kommen,
Als hätt' es Extrapost genommen;
Wer mit dem großen Thier will traben,
Muß viel Wind und 'ne gute Lunge haben,
Wird sonst überschrien und überschritten,
Ueberfahren und überritten,
Man hört fast nichts, als weit und breit

Das Mühlengeklapper der Nützlichkeit,
Das pocht und hämmert Tag und Nacht
In der Brauchbarkeit ergiebigem Schacht;
Fährt ein und aus und aus und ein,
Darf nimmer Sonn= und Festtag seyn,
Zinn zu Tellern, Bley zu Töpferglasur,
Arbeitet, arbeitet, arbeitet nur!
Und sollte ja unter den gemeinen
Erzklumpen ein Fünklein Gold erscheinen,
Flugs in die Münze transportirt,
Mit prosaischem Kupfer sattsam legirt,
Und drauf geprägt ein Gesicht von Dreck,
Daß es in Curs kommt und rulirt mit weg.
Das Geld ist ja der Gott der Welt,
Und alles Gelten kommt von Geld.
Von allen Künstlern, ich hab's kein Hehl,
Ein Ducatenkacker wär' mir lieber als ein
Raphael,
Und von der gesammten Literatur,
Da lieb' ich die Koch= und Rechenbücher nur.
Wer nur noch den Schlaf abschaffen könnt'!
O Himmel, was wird da für Zeit verschwend't!
Was nur der liebe Gott gedacht,
Als er den dummen Schlaf gemacht,
Doch manchmal schläft auch Homerus ja,
So macht er im Schlaf wohl das Schlafen da.
Da giebt's nun Träume, das schafft Phanta=
sten,
Philosophen, Poeten und Chiliasten,
Und ander solch Schwärmervolk, so man
In Fabriken durchaus nicht brauchen kann,

Das schwatzt nur ewig von Ideen,
Wiewohl das Zeug noch kein Mensch gesehen;
Man kann's nicht tragen, noch sonst gebrauchen,
Muß dummes Zeug seyn, muß nichts taugen —
Da lob' ich die Lebensphilosophie mir noch,
Die ist doch praktisch schafft Nutzen doch,
Lehrt schöne Klugheit, fein Betragen,
Vor'n Leuten sein Wasser nicht abzuschlagen,
Auf Reisen das Uhrband 'nein zustecken,
Spitzbuben möchten die Uhr entdecken;
All' andre Weisheit ist Afterwissen,
Ist eitel Spiel mit hohlen Nüssen.
Das Holz das heitzt doch unsern Ofen,
Sind wir auch keine Philosophen,
Und wissen das Warum? und Wie?
Wir halten's blos mit der Empirie —
Kommt bey der Erfahrung nichts drauf an,
Fahr' du mit Roß- oder Eselgespann,
Nur zugefahren, du kannst mit den Jahren,
Auch mit lahmen Fuhrwerk, doch Manches erfahren;
Nur sey beständig dein Symbolum:
Was nicht handgreiflich nützt, ist dumm!
Auch die Religion unter's Brod man bäckt,
Daß es lockrer wird und besser schmeckt;
Kommt recht die Weisheit zu dieser Frist
Vom Himmel zur Erde — ja auf den Mist,
Giebt guten Dung, wird schön Korn gezogen,
So freun sich die modernen Herrn Theologen —
Können's doch nun mit Händen raffen,
Wozu Gott der Herr die Welt erschaffen;

Wie Er's so gescheidt wie sie auch wohl gemacht,
Beym Winde gleich — an die Windmühlen gedacht —
Thun dem lieben Gott auch'n Gefallen wieder,
Verbessern die alten Kirchenlieder,
Daß er sich an dem Unsinn nicht mehr alterirt,
Und noch dazu meist so schlecht scandirt;
Bringen bessere Vorstellungen von ihm bey,
Wie er auf den alten Bildern nicht getroffen sey,
Mit dem langen Bart bis auf die Knie,
Er trage sich schön balbirt wie sie,
Im leichten bürgerlichen Frack,
Nicht mehr Mode der steife Ornat und Schnack,
Auf Ball und Redouten zu unbequem,
Er denkt jetzt freyer, lebt angenehm;
Mag's vor lauter Humanität kaum noch hören,
Daß ihn die Leute — als Gott verehren;
Nimmt's auch gar so genau nicht eben.
Er denkt wie wir: leben und lassen leben. —
Vor den sogenannten Höllenstrafen,
Da, denk' ich, können wir ruhig schlafen,
Dazu ist er viel zu human,
Lacht selbst wohl über den dummen Wahn;
Der Pöbel hängt wohl noch an den alten Träumen —
Man fängt bey der Jugend an aufzuräumen,
Ist ein guter Mann, heißt's da, fein artig nur,
Schilt nicht im Gewitter, das ist blos Natur,
Natur ist Alles, was wir nicht verstehn,
So wird das Kind aufgeklärt gar schön.

Ueberhaupt die neue Erziehung, das ist
Die Krone des Zeitalters, wie Ihr wißt —
Der Mensch, der kommt auf die Welt daher,
Als roher ungeleckter Bär;
Der Pädagog, der tritt ins Haus,
Und pelzt den jungen Bären aus —
Nur Schade, Schade, die Krabben, daß man
Sie nicht im Mutterleib schon ein Bischen
erziehen kann —
Die neun Monat vergehn ohn' Pädagogik,
So bleibt denn das Kind freylich immer etwas
zurück.
Nun, einmal hat's die Natur versehn,
Der Erzieher muß drum um so rascher gehn;
Mit dem Buchstabiren verschont man sie,
So wird der Junge gleich ein Genie,
Lehrt ihnen meist was sie schon verstehn,
Muß Alles wie Zuckerbrodt eingehn;
Giebt gemahlte Gänse dem Kind in die Hand,
Die lebendigen sind ihm zum Glück schon be-
kannt;
Lehrt ihm, was der Bube freylich noch nicht
weiß,
Er hab' ein'n Kopf und auch ein'n Steiß,
Und das im Vaters Hauſ' Tisch' und Stühle
sind,
Auch das erführ' sonst nicht das arme Kind.
So orientirt sich's in der Welt —
Ey du herrliche Koch- und Nachttopfswelt!
Bald macht man zum Zählbret den kleinen
Kropf,

Man rechnet am besten im Kopf — ohne Kopf —
Und daß der Junge nicht etwa im Stillen
Verfällt auf Schwärmerey und Grillen,
Bleibt er kein'n Augenblick allein,
Muß immer nützlich beschäftiget seyn,
Pappkästel machen, Zahnstocher schnitzen;
So muß der Geist wohl am Ende verschwitzen,
In platter Gesellschaft sich abreiben,
Und keine Aeste aufwärts treiben.
Von Gott und dergleichen braucht's Kind nichts zu wissen,
Nur Essen und Trinken, Hofiren und Pissen!
Von Religion, Herr Pädagog spricht's,
Versteht's vor'm Vierzehnten doch nichts,
(Glaub's wohl, vom Gott aus Schnepfenthal kaum!)
Schieß' lieber dafür ein'n Purzelbaum!
Kopf unter, in die Höh' den Steiß!
Dahin strebt die Erziehung mit allem Fleiß:
Könnt' alle Welt nur hopsen und klettern,
Ohne Zweifel wir würden gar bald zu Göttern;
Und hörten wir erst so scharf wie der Hase,
Und hätten des Windhunds feine Nase,
Das Bischen Geist, ich gäb' es drum,
Und wär' mit dem größten Vergnügen dumm;
Und liefen wir nackt in die Wälder nur,
Wir hätten auf der Stelle den Stand der Natur,
Lernten auch wohl bald auf Vieren schön
Wie Bruder Ochs und Esel gehn —

Drum, wer's Erziehen recht versteht,
Ruft: Vivat die Bestialität!

Und abermal Vivat! stimm ich bey:
Es lebe die neue Erzieherey!
Gott! welche erstaunliche Menge von Licht
Verbreitet so 'ne Bürgerschule nicht!
Daß die Sonne still steht, weiß jedes Kind,
Und daß wir jetzt klüger als Josua sind;
Lernen neumod'sch lesen und declamiren,
Ein wenig singen und kokettiren,
Die Buchstaben recht gründlich sprechen,
Gurgeln, zischen, schnarren, aushusten und brechen,
Als ob man in der Arche Noä wär',
Und alle Stimmen der Thiere hör',
Das S zum Beyspiel zischt man her,
Es klingt wie ein Schleicher ohngefähr —
Dergleichen geistreiche Producte überhaupt
Liefert die Pädagogik jetzt mehr als man glaubt —
Was sind, frag' ich nun, gegen solche Anstalten,
Was sind dagegen die schlechten Alten?
Die Universitäten sollen gar nichts bedeuten,
Die stammen aus finstern barbarischen Zeiten;
Und sollen sie ja noch fort existiren,
Man muß sie durchaus neu organisiren;
Daß heißt: man nimmt ihnen das Brod aus'm Munde,
Und füttert damit die fürstlichen Hunde,
Zieht die akademischen Freyheiten ein,

Freyheit — das klingt ja wie Mönchslatein!
Die Jugend muß hübsch am Laufzaum gehn,
Braucht nicht auf eignen Füßen stehn.
Wozu überhaupt Universitäten?
Man trenne lieber die Facultäten,
Für jedes gelehrte Handwerk leg' man
Im Land' eine Winkelschule an,
Daß der Bursch auf Allotria nicht verfällt,
Und daß im Lande hübsch bleibt das Geld;
So haben wir von der Geisterwelt
Ein Stückchen Land uns abgesteckt,
Mit Schlagbaum versehn und verpfählt und
verpflöckt,
Drauf mag die Jugend grasen gehn,
So muß es wohl um die Bildung stehn.
Daß hier soll herrschen ein freyer Wille,
Zu nähren mit aller Kraft und Fülle
Des Universums den frischen Geist,
Und daß man's drum Universitäten heißt;
Daß nur im innigsten Geister-Verein
Die Zweige der Wissenschaft gedeihn;
Ein dürrer Stecken jeder Ast,
Den du vom Stamm geschieden hast;
Daß wer als Jüngling nicht reift zum Mann,
Die Welt nie auf ihn bauen kann;
Das ist Geschwätz nur, eitler Tand,
Schwerfälliger deutscher Unverstand.
Treibt Ries' und Zwerg und Klug und Dumm
Die große Mühle gleich schnell doch um,
Ehre ist ein Nichts, aus roher Zeit
Ein leidiger Rest — was soll sie uns heut?

Drum zieht man keinen Strohhalm blank,
Steckt ein den Schimpf, kriecht unter die
Bank,
Trägt modisch bürgerlichen Rock,
Sonst setzt es die Ruthe oder den Stock.
Die Professoren=Schulmeisterlein
Die wischen ihn'n Nas' und Hintern fein,
Führen ihn'n den Löffel und's Taschengeld —
He, wird mir das nicht eine herrliche Welt!
Ja, ja, ich möchte für Entzücken
Beynah poetisch mich ausdrücken,
Wären die verdammten Verse nur
Nicht gegen alle natürliche Natur.
Allein kein vernünftiger Mensch ja spricht
In Versen — selbst auf'm Theater nicht,
Gott behüte! am Ende da dächten sie,
Ich hätte gar die Phantasie,
Die höchst überflüssige Seelenkraft,
Die nichts wie Narren und Dichter schafft;
Die darf nicht herrschen zu unserer Zeit,
Wir sind zu gebildet, viel zu gescheidt;
Ist Alles im schönsten Gleichgewicht,
Fiel' der Himmel ein, rührt' es die Leute
nicht —
Schön Mittelmaaß in Wort und That,
Zu Groß paßt nicht in unsern Staat.
Die edle Policey Tag und Nacht
Hat aller Wort' und Mienen Acht,
Hat eine Nase gar lang und fein;
Da darf kein Wind zum Thor herein,
Wird erst berochen, ob erzeugt im Land,

Ob fremdes Gut und Contreband;
Wird Löw' und Katz' und Wolf und Lamm
Geschoren über Einen Kamm,
Der Haß sieht wie die Liebe aus,
Die Kirche wie das Comödienhaus,
Ein Volksfest wie 'ne Execution,
So weit sind wir in der Bildung schon;
Die alten Tugenden derb und rauh,
Sind nicht für unsern zarten Bau,
Unsre Tugend die heißt unterducken,
Sich treten lassen und nicht mucken!
So die Liebe zu meinem Vaterland,
Zeugt auch von der Alten beschränkten Verstand,
Wir schießen ja auch und werden erschossen,
Ohne Patriotismus und dergleichen Possen,
Führen auch wohl bequem zu Hause den Krieg,
Schreiben Vaterlands-Oden voll Tod und Sieg,
Und kommt der Feind, kriegt der Flederwisch
Hinter'n Ofen oder unter'n Tisch,
Stimmt wohl im Nu sein Pfeifchen um,
Nennt den Teufel 'n Gott und Grade Krumm',
Dafür sind wir Weltbürger ja,
Vbi bene, ibi patria.
Ein Kosmopolit, seht, das ist Euch ein Mann,
Der seinen Nächsten verhungern sehn kann,
Und verzieht Euch keine Miene dazu,
Schmaucht dabey sein Pfeifchen in aller Ruh,
Beweist dann in einem öffentlichen Blatt,

Welchen Nutzen für die Welt das Verhungern hat;
Und trifft's ganze Länder und Völker zumal,
Bricht mit Macht herein das große Ideal,
Die goldne Zeit, wovon Dichter träumten,
Aber freylich mit dem Verhungern sie nicht wohl vereinten,
Sollt' Er aber mithungern, sonder Zweifel
Jagt' er das ganze Ideal zum Teufel.
Auch darf man ihn nicht wohl zumuthen,
Für sein Ideal ein wenig zu bluten,
Auf die Hinderfüße tritt da der Menschenfreund,
Und spricht: Meine Herren, so war's nicht gemeynt;
So bleibt man immer hübsch außer'm Schuß,
O herrlicher Kosmopolitismus!
Beglücktes Land, wo du regierst,
Und Alles durcheinander rührst,
Bis der ganze Brey faul und wurmicht ist,
Und ihn nur Schwein und — Jude frißt!
Ueberhaupt der Kosmopolitismus hängt
Nach dem Judenthum mehr als man denkt;
Weiß nicht, sind beyde vielleicht verwandt,
Oder weil der ewige Jude, wie bekannt,
Bey weitem der größte Kosmopolit,
Oder wirken noch andre Ursächelchen mit —
Eine Hand wäscht die andre, ist der Lauf der Welt,
Der Eine hat den Beutel, der Andre das Geld,

Keine Kräh' hackt der andern die Augen aus,
Ihr wißt schon, wo ich will hinaus;
Genug, den Juden geht's jetzt wohl auf
Erden,
Nur nicht Menschen, sonst können sie Alles
werden,
Aus pur Menschlichkeit thun das die großen
Herrn;
Viel Menschlich's läuft da mitunter, glaub's
gern.
Und die Juden aus gleicher Menschlichkeit
Schinden dafür die Christenheit,
Kaufen Leut' und Land mit Sack und Pack,
Und stecken zuletzt wohl die Welt in Sack;
Die Wälder werden ausgehauen,
Weil sie den Leuten das Licht verbauen,
Und hemmen des Windes freyen Zug,
Und so hat man nun Wind mehr als genug;
Die schönen Kirchen reißt man ein,
Verkauft zu Backöfen das alte Gestein,
Verschleudert um ein Spottgeld die Klöster,
Um nur wegzubringen die gothischen Nester,
Die unserm Jahrhundert Schande machen,
So curirt man am schnellsten die Dummen
und Schwachen.
Muß Alles seinen Scherf beytragen,
Zu füttern den Staat, den großen Magen,
Das ist ein Animal, wie Ihr wißt,
Das Alles und am Ende sich selbst auffrißt.
Ich, wär' ich König, ich wette drauf,
Mein' Unterthanen klärt' ich so rein auf,

Essen und trinken passe für den Geist der
Zeit nicht mehr,
Und stamm' aus den Mönchsjahrhunderten
her —
Ja ließe der Herrgott sich blicken auf Erden,
Er müßte mir selber Staatsdiener werden,
Da ihm alle Schlich' auf der Welt bekannt,
Wär' der beste Polizeyofficiant,
Müßt' sich nur ein wenig lassen organisiren,
Das heißt: mit dem Teufel uniformiren,
Allenfalls seinen eingebohrnen Sohn
Auch stellen zur Conscription,
Vor Allen aber räumen seinen Thron,
Man, giebt ihm dafür wohl— 'ne Pension —
Geistliche Gewalt kann nun einmal auf Erden
Nicht länger mehr geduldet werden.
Ach Gott! wenn gar kein Gott doch wär',
Wie ging's auf der Welt so herrlich her!
Nun, nun, wer weiß, kommt Zeit, kommt
Rath,
Die Welt wird am Ende noch — ein Auto=
mat,
Man zieht die Puppe dann leicht am Drath,
Geistlich' und geistige Macht, wie gesagt,
darf nicht seyn,
Der Stock ist das Heil der Welt allein,
Und zieht man den Leuten die Seelen vom
Leibe,
Dann wollen wir sehn, was der Balg noch
treibe;
Ich denke er muß bald stille liegen,

Und sich gemach ins Verwesen fügen.'
Mit Einemmal freylich da kömmt's nicht so
weit
Mit der neuen Weltherrschaft und Herrlichkeit,
Man fängt sacht an, reißt hin und wieder
Die Säulen des alten Gebäudes nieder,
Untergräbt den Grund und, seht, das Dach,
Das stürzt dann wohl von selber nach;
Schafft nichts als — ab, und das Ruiniren
Heißt unser Jahrhundert organisiren;
Fährt immer Schutt und Dreck hinaus,
Fürcht' nur, es bleibt 'mal selbst mit draus.

Nun laßt uns ein Weilchen stille stehn,
Das ganze Zeitalter 'mal übersehn,
Mit seinen Rumfordischen Suppentöpfen,
Surrogaten von Zucker und Koffe und —
Köpfen,
Mit allen seinen Acacien,
Märkischen Rüben und Musen und Grazien,
Den ganzen Leib voll häuslich Glück,
Von Humanität zum Platzen dick,
Daß ihm die Winde häufig gehn,
Wie wir in der National-Zeitung sehn,
Und wie Alles nur strebt, Ein Herz und
Sinn,
Auf das Eine was noth, auf den Magen
hin,
Denn das ist doch außer allem Streit
Das allernützlichste Eingeweid' —
Ohne Kopf, lehrt die Physiologie,

Lebt sich's wohl noch, ohne Magen nie,
Vielmehr bey Monstris kopf= und herzlos,
Fand man den Magen meist recht groß —
Ja der Magen, der Magen, das ist, meyn' ich,
Der Sitz der Seele eigentlich;
Ich wenigstens, wenn Ich eine Seele wär',
Ins Gehirn da setzt' ich mich gewiß nicht her,
Da müßt' ich am Hungertuche nagen,
Ich verkröch' mich in den schönen warmen Magen,
Da fließt doch zusammen von weit und breit
Die ganze Rumfordische Suppe der Zeit,
Und diese uns vom weisen Schöpfer verlieh'ne
Ganz unvergleichliche Kochmaschine,
Was erspart sie für Holz und Zeit und Geld —
O der Magen das ist das Centrum der Welt.
Von hier geht aus die Existenz,
Und alle Nützlichkeits=Tendenz;
Was droben das Hirn heckt und zeugt,
Als bunte Seifenblase steigt,
Zerplatzt wie diese eben auch,
Und was das Schlimmste — es füllt nicht den Bauch;
Drum wollten wir ja was im Kopfe tragen,
Müßt's seyn, wie bey den Krebsen, der Magen —
Ja wer nun so mit Augen sieht,
Wie sich Alles zerarbeitet und plackt und müht,
Die Nützlichkeits=Jagd, das Rennen und Treiben,

Das Aufklärung fördern, das Menschenwohl
schreiben,
Die ungeheure Windmühle voll Wind,
Die Spinnmaschine, dran die Zeit ihr Stück
Brod gewinnt,
Und wer weiß, wohl auch ihren Strick sich
spinnt,
Die Runkelrübenzuckerfabrik, wo die Schlucker
Tag und Nacht Dreck fabriciren für Zucker,
Wer sieht das Gerege und Gerühre,
Und stünde noch müßig unter der Thüre?
Wen ergriffe nicht auch der Geist der Zeit —
Der Geist? — der Teufel! ihr Herren, ver-
zeiht,
Das dumme Wort, möcht' auf's Maul mich
schlagen,
Ein Geist — und das in unsern Tagen.
Zwar weiß ich, es giebt einen Menschenschlag,
Sind Helden am hellen lichten Tag,
Getraun sich den Geistern da Hohn zu sagen,
Und — lassen sich Nachts die Karte schlagen;
Ein rauschend Blatt macht ihnen Graus,
Schüttelt die ganze Aufklärung aus ihnen
heraus.
Ich selber, wenn ich im Mondschein gehe,
Und von meiner Gestalt kein'n Schatten sehe —
Was Geister Art nach den dummen Alten —
Ich weiß oft nicht, was ich von mir soll
halten;
Ja manchmal, wer sagte mir, was das
heißt,

Erschein' ich mir selber fast wie ein Geist,
Mir wird unheimlich und fast beklommen
Such' ich mit meiner Aufklärung — ins
Dunkle zu kommen,
Und seh' ich dann vor Schatten nicht,
Daß mir es eben dran gebricht,
So faß' ich mir wieder ein Herz, und wie? —
Ich greife nach meiner Psychologie!
Denn seht, wär' in unserer Seele ein Geist,
Wüßten's doch die Herrn Psychologen zumeist;
Die haben, dem Ding auf die Spur zu
kommen,
Die Seele ja auseinander genommen,
Wohl wie ein Uhrwerk kurz und klein,
Guckten in alle Fugen und Ritzen hinein,
Fanden aber von Geist nicht die geringste Spur
In der ganzen menschlichen Natur,
Konnten drin nichts mehr als — wie sie's
nennen —
Ein unbekanntes Etwas erkennen.
Und so'n Psycholog hat doch sonst eine feine
Nas',
Nimmt jeden aufs Korn, versteht kein'n Spaß,
Wie Eins eine Prise Tabak nimmt,
Draus er auf der Stelle den Charakter be-
stimmt;
Haben auch den Sitz der Seele ausgespürt,
Wie denn bey ihnen die Seel' eine sitzende
Lebensart führt,
Die Phantasie, die das Sitzen nicht wohl
kann leiden,

Ist nur wild Fleisch, man muß sie schneiden;
Genie ist Krankheit eben auch,
Wie Wasser im Kopf und Würmer im
Bauch,
Die Seelenkräfte, die mißt man nach Ellen,
Steckt die sonst genialen Gesellen
In Kästchen wohl classificirt,
Die Kästchen alle hübsch numerirt,
Nun kann sie der Psycholog nach Belieben
Aus der Seele herausziehn und wieder 'nein
schieben;
Möchte man nur noch den Gedanken fassen,
Und die Seele in Kupfer stechen lassen,
Dann sieht doch jedermänniglich frey,
Was eine ächtpsychologische Seele sey;
Und wie wir Alle gleich an Verstand,
Die ganze Menschheit plattes Land,
O göttliche Psychologie!
Eine höhere Weisheit gab es nie!
Der Psycholog sich billig wundert,
Wie die Welt nur bestanden so manch Jahr-
hundert
Ohne solche hochnöthige Wissenschaft,
Die uns die Seele vom Leibe schafft.
Im Nichts ist sie eigentlich nur zu Haus,
Sie ist — nu wie drück' ich geschwind mich
aus!
Hab' doch sonst schön' Definitionen zuge-
schnitten,
Auf der Logik todtem Pferd geritten,
Kam man auch eben damit nicht weiter,

Warf doch der Gaul nicht ab sein'n Reiter,
Die Seele ist — wartet, ich hab's sogleich! —
Leih' mir doch eine Seele einer von Euch,
Daß ich sie nur ein klein wenig zerglieder';
Ich geb' sie ihm gleich ohne Schaden wieder — —
Da hab' ich sie, ihr Leute, seht mir den Gimpel —
Ich meyne die Seele — mein Treu', sie ist simpel,
Ganz simpel, seht Ihr, grade wie sie
Erscheint in meiner Psychologie —
Ich glaube wohl, daß Ihr nichts seht,
Das macht nun die Immaterialität — —
Was ist aber dem Menschen dort? was ist das?
Er fällt in Ohnmacht, wird leichenblaß,
Am Ende macht er mir den Spuk fürwahr,
Und stirbt an der Psychologie mir gar —
Ob seine Seele, so fragt doch den Mann,
Das Anatomiren vielleicht nicht vertragen kann?
Ich weiß, manche mögen's nicht wohl leiden,
Wollen Alles ganz, und meynen, das Scheiden,
Das tödte die herrliche Natur,
Und Leben sey in der Fülle nur — —
Doch der Tausend, da hab' ich mir inzwischen,
Unversehens die Seele gar lassen entwischen,
Wie ich sie eben will definiren,

Weg ist sie über'm Demonstriren,
Und wie ich mich plag' und quäle sehr,
Ich habe keine Seele mehr —
Nun, solchen Mangel, ich weiß, verzeiht
Wohl unsre hochaufgeklärte Zeit;
Doch leider spür' ich eben ein'n andern Defect —
Ach ich armer Teufel schreib' incorrect!
Denkt nur, hab' mir da beygehn lassen,
Die Periode oben zu verpassen;
Trotz Adelung über den deutschen Styl,
Ich fast in poetische Licenz verfiel,
War oben, Ihr werdet Euch noch entsinnen,
In schönster Prosa mitten drinnen,
Die Musterkarte der Herrlichkeiten
Unsers Zeitalters vor Euch auszubreiten —
Rumfordische Suppe — häuslich Glück —
Abgeschafften Bettel — Pädagogik —
Runkelrübenzucker — Politica
Et cetera, et cetera,
Da riß mich denn der Eifer fort,
Mir entfuhr das Wort Geist, das erzdumme Wort,
Wie leicht könnt' man mich mißverstehn,
Mich wohl für abergläub'sch ansehn,
Für'n Geisterseher, oder gar
Für einen Geist, o Gott bewahr'!
Ich sucht' mich nun schnell zu recolligiren,
Mich wegen des Geistes zu excusiren,
Und so fall' ich denn, weiß selbst nicht wie,
Auf meine liebe Psychologie,

Die man ja allgemein anpreißt
Als Präservativ gegen allen Geist;
Darüber muß mir's denn passiren,
Den Vordersatz gar zu ignoriren,
Der läuft mir nun im Publicum
Ohn' Hinterleib und Schwanz herum;
Wo mir's nicht eben noch beyfiel —
Blamirt zeitlebens war mein Styl;
Herr Recensent hätt' mich fürwahr
Zur neuen Schule geschlagen gar,
Die freylich schreiben ewig incorrect,
In Sprüngen und Schwüngen, nicht gefeilt und geleckt;
Wollen nicht mit der Sprache im Reifrock tanzen,
Die Worte in französche Alleen pflanzen,
Daß man gleich vorn, eh' man noch drin,
Das Ende absieht, das Wohin —
Mit der Baumscheer' Alles hübsch verschnitten,
Und nirgend freyen Wuchs gelitten.
So lassen die Herrn, wie Ihr leider wohl wißt,
Nur zu oft aus das Hülfswörtlein Ist, —
Uns kommt ein Auxiliar dagegen
In Ermanglung der Gedanken immer gelegen —
Andre Todsünden zu geschweigen,
Unedle Redensarten und dergleichen,
Dafür sie freylich in ihrem Leben
Sich nie zu Classikern werden erheben —

Bin doch sonst kein solcher Hasenfuß,
Liebe keinen hiatus lyricus,
Ein Geschäftsmann von solidem Schnitt
Macht keine solche Luftspringerkünste mit;
Sucht immer hübsch bey Verstand zu bleiben,
Seine reine fließende Prosa zu schreiben,
Fein nüchtern wie Wasser, kühl und klar,
So bleibt man ein Classiker immerdar —
Nun hab' ichs dießmal auch versehn
Es soll im Leben nicht mehr geschehn,
Zur Vergütung auch hab' ich Euch kurz und lang
Dargelegt so meinen Ideengang,
Wie ich erst zu dem dummen Geist gekommen,
Und wie er wieder Reißaus genommen;
Im Stande seyd Ihr alle nun,
Einen psychologischen Blick in mein Herz zu thun;
Ihr könnt mich nun ergründen aufs Haar,
Was ich für ein selten Exemplar,
Seht die Leidenschaften die stecken dahinten,
Der Verstand — nu wo ist der doch gleich zu finden? —
Mit Verlaub, meine Herren, ich knüpf' mir nu
Das Herz und die Weste wieder zu,
Mit Euch, seh' ich, ist nicht zu scherzen,
Ihr fändet mir am Ende noch — den Schalk im Herzen —
Ich weiß, Ihr liebt so das Entwickeln,

Das Spalten, Splittern und Zerstückeln;
Wenn ich mich nicht Etwas ernsthaft sträube,
Ihr zerlegtet mich wohl bey lebendigem Leibe;
Geisteswerke, die vertragen besser,
Wißt Ihr wohl, das anatomische Messer —
Da macht Euch über ein Gedicht,
Wenn Ihr das zerfetzt, das schreyt doch nicht;
Ja wollt Ihr meinen Prolog hier, sey's,
Ich geb' ihn mit Vergnügen preiß,
Wie jener Mahler, macht Euch dran,
Einen Correggio hatte der kluge Mann,
Wollt' heraus das Farbengeheimniß gern haben,
Fing an, die Farben einst abzuschaben,
Bis er's dürre nackte Holz in Händen hatt',
So kam er hinter's Bild in der That.
Ein Kunstwerk, wie bald macht sich das wieder,
Man schluck' nur ein wenig Aesthetik nieder,
Ein Bischen Phantasie, ein Bischen Verstand,
Menschenkenntniß eine gute volle Hand,
Misceatur, detur, signetur, giebt
Ein'n Shakespeare, oder was sonst beliebt.
Zum Mahler — ein Pinsel blos gehört;
So lehren wir und wurden's gelehrt.
Von Idealen schwatzt das heut,
Der Winkelmann verdirbt uns die jungen Leut',
Ideale! dumm Zeug und Narrenwesen!
Ist Alles zusammen gestoppelt und gelesen,
Da der Arm, hier der Kopf und dort der Steiß,

So ward eine Venus, ein Apoll, ein Zeus;
Ihr Alle könntet dergleichen machen,
Hättet Ihr nicht zu thun viel wichtig're Sachen —
Ja viel besser machten wir's heut zu Tag,
Schlagt darüber nur Herrn von Ramdohr nach!

Und nun, ihr Herren, Marsch zum Schluß,
Weil doch ein Schluß einmal schließen muß!
Es soll der Vorhang gleich sich heben,
Ein nagelneues Stück zu geben.
Der große Magen ist's genannt,
Nicht eben im figürlichen Verstand,
Weil doch einmal zu dieser Frist
Die Welt ein großer Magen ist,
Schlinkt Alles hinunter, Land und Leut',
All' Herrlichkeit der alten Zeit,
Frißt sich am Ende selber gar
Heißhungrig auf mit Haut und Haar,
Fürcht' nur, daß sie sich überladen mag,
Und stirbt uns einmal jäh weg am Schlag, —
Doch wieder von unserm Magen zu reden,
Den empfehl' ich von Euch doch allen und jeden,
Es ist fürwahr kein schlechter Magen,
Er hat Geschmack, muß ich Euch sagen,
Das ist bey Euch doch, weiß ich schon,
Die beste Recommandation.
Auf'n Geschmack da seyd Ihr gar versessen,

Wollt alle schöne Künste fressen.
Eine Bratwurst eine Ilias — gilt Euch gleich,
Man mach's Euch nur maulrecht, so mun-
det's Euch,
Wohl nach der Geschmackslehre zubereit't,
So goutirt es der Geschmack der Zeit;
Giebt's aber einen großen Brocken zu kauen,
Ein'n Shakespeare zum Beyspiel — der ist
nicht zu verdauen,
Hat keinen Geschmack, der rohe Mann,
Stößt gegen den guten Geschmack stets an;
Brau't Einer dagegen ein Gericht,
Drin kein Gewürz, kein Salz vorsticht,
Nach den alten Kochbüchern der Kunst ge-
macht,
Aus Frankreich her zu uns gebracht,
So ein süßsauer Hackemack,
Der Mann, heißt's gleich, der hat Ge-
schmack,
Das ist und bleibt doch der edelste Sinn —
Nehmt Aug' und Ohr und Alles hin,
Wer nur den Magen, den Geschmack behält,
Der frißt und schmeckt sich schon durch die
Welt.
Drum hat auch der Dichter in seinem Magen
Auf die Seite des guten Geschmacks sich ge-
schlagen,
Sein Magen läßt sichs trefflich schmecken,
So wird er auch Andern Geschmack erwecken;
Dem guten Mann ging's immer nah,
Wenn er eine Fleischbank, ein Schlachthaus sah,

Oder eine Rumfordische Suppenanstalt
Mit all' den Töpfen für jung und alt,
Wie Alles da wirkt zum gemeinen Besten,
Den großen unendlichen Magen zu mästen,
Und der arme Mann hatte noch gar Nichts
gethan,
So fing er dieß rührende Schaustück an,
Worin er die Nützlichkeit tüchtig empfiehlt,
Und gar nicht mit Ideen spielt;
Möcht' auch sein Scherflein in diesem Leben
In die Armenbüchse des Menschenwohls ge-
ben —
Ob er's in jenem Leben kann,
Dran zweifelt fast der gute Mann.
Was er vom andern Leben glaubt,
Da weicht er von uns Etwas ab überhaupt,
Uns wäre der Himmel kein Himmel nicht,
Handthierten wir auch da droben nicht,
Dort, treiben wir Viehzucht und Oekonomie
Noch in ganz anderem Umfang als hie;
Bringen schöne Erfahrungen mit hinauf,
Da geht's dann gleich in rascherem Lauf;
Ja was die Bibel nennt: Gott schauen,
Ist vielleicht nur 'ne beßre Art die Kartoffeln
zu bauen —
Nun unser Dichter hat's probirt,
Das Jahrhundert weidlich aufstaffirt,
Mit all' seinen praktischen Tendenzen
Sieht man es durch fünf Acte glänzen,
Mehr Acte werden nicht eingeräumt,
Weil der Zuschauer sonst zu viel Zeit versäumt —

Fünf Finger, was Nützliches zu thun,
Fünf Acte, von der Arbeit auszuruhn —
Hat Charaktere aufgestellt,
Aus keiner idealischen Welt,
Die Motive kommen all' aus dem Magen,
Wie sich's versteht in unsern Tagen.
Was sollen höhere Motive da,
Du lieber Himmel! wir kennen uns ja —
Drum hofft der Dichter, Ihr werdet verzeihn,
Ladet er Euch — auf Euch selber zu Gaste ein;
Ihr seyd Euch doch das liebste Gericht,
Die alten Geschichten mögt Ihr nicht,
Mit den Wundern und großen Heldenthaten,
Lieber ist Euch ein guter Schweinebraten;
Drum will er Euch mit Euch selber traktiren,
Meynt, Ihr werdet Euch doch am liebsten goutiren,
Nur wo Ihr gar zu ungesalzen seyd,
Erlaubt, daß er Euch was mit Salz bestreut,
Ihr würdet Euch selbst gar zu abgeschmackt schmecken,
Und bliebt Euch selber im Halse stecken;
Und wo er Euch zu necken scheint,
Glaubt mir's nur, Ihr seyd nicht gemeynt;
Wer triebe mit 'ner so respectablen Person,
Wie'n Publicum, sein'n Spott und Hohn?
Bleibt übrigens sein Spiel hinter der Natur —
Nachahmen, wißt Ihr, soll die Kunst ja nur —

Spielt Jeder von Euch freylich besser sein
Scenchen,
Schürzt seinen Knoten und schmiedet sein
Plänchen,
Im größeren großen Magen der Welt,
Habt da mehr zu sehen für Euer Geld.
Der Dichter der muß sich zu sehr beschränken,
Einheit der Zeit und des Orts bedenken;
Daß die Uhr, die sein Held in der Tasche
trägt,
Ja überein mit der Stadtuhr schlägt;
Muß treu nachschneidern der Natur im Spiel,
Keine Falte zu wenig und keine zu viel;
Bey Leibe nicht seyn original,
Ist gegen's Nachahmungsprincip einmal!
Nun unseren Dichter auf seiner Bahn
Ging's ganze goldne Zeitalter der Deutschen
voran.
Das Gleis, das ist seit vielen Jahren
Von Classikern schön ausgefahren,
Schauspiele auch voll Nützlichkeit,
Hausbackner Tugend und Glückseligkeit,
Ganze Fuder sind da schon passirt,
Und haben genützt und haben gerührt;
Man impft auf der Bühne die Kuhpocken
schon,
Und es applaudirt die Nation —
Und so laßt Euch denn auch den großen
Magen,
Ihr kleinen Mägen, recht wohl behagen!

Bayerische
Staatsbibliothek
München

binderei
deck 1989

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Wetzel, Friedrich Gottlob,

Prolog zum großen Magen

Leipzig u.a. 1815

P.o.germ. 1104 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10116484-3